

Stadt-Landschaft = Paysage urbanisé = City-landscape

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **79 (1992)**

Heft 10: **Stadt-Landschaft = Paysage urbanisé = City-landscape**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stadt-Landschaft

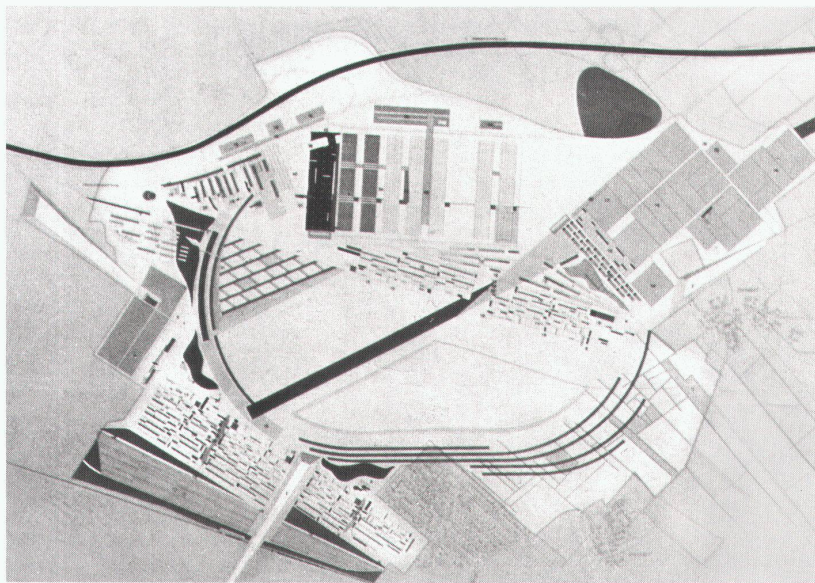
«Landschaft unter Druck» – so der Titel einer kürzlich vom Bund herausgegebenen Schrift, die mit Zahlen und Zusammenhängen über Veränderungen in der Landschaft Schweiz aufwartet. Die Ergebnisse sind beeindruckend: Nicht weniger als 32 000 Hektaren Kulturlandverlust zwischen 1972 und 1983, was der Verbauung von 3300 Quadratmetern Land in der Stunde entspricht, 550 Kilometer neue überörtliche Strassen pro Jahr, Zunahme der Anzahl Gebäude ausserhalb zusammenhängender Siedlungen um jährlich 2000, durchschnittlich 50 Prozent Bodenversiegelung in besiedelten Gebieten... Die Landschaft, einer der wenigen Rohstoffe der Schweiz, droht Mangelware zu werden.

Nun darf man Landschaft nicht einfach mit Natur gleichsetzen. Landschaft war schon immer konstruiert, insofern als sie keine naturgegebene Grösse darstellt, sondern durch menschliche Wahrnehmung erst hervorgebracht wird. Wenn in der Landschaft der Romantik etwa das Dramatische vorherrschte oder in der industriellen Landschaft der Aspekt ihrer potentiellen Verwertung, so ist Landschaft heute als kultivierter Raum zu begreifen, als ein ständig sich wandelndes Gefüge mehr oder weniger naturnaher beziehungsweise

-fremder Elemente, zu denen Siedlungsbereiche und Infrastrukturen für Verkehr und Energie ebenso gehören wie Hochalpengipfel oder abgeschiedene Moorlandschaften. So gesehen kann Landschaft gar nicht zerstört, sondern lediglich umgewandelt werden.

Dieser Umwandlungsprozess verbraucht allerdings Naturnähe. Bisher geschah dies, indem natürliche Lebensräume zerstückelt und verkleinert und in fremdartige ökologische Zusammenhänge eingebunden wurden. In Zukunft wird Naturnähe auf andere Weise abgebaut werden: Um das Vorhandensein natürlicher Lebensräume überhaupt sicherzustellen, müssen diese künstlich am Leben erhalten oder künstlich geschaffen werden. Natur wird dann nicht mehr einfach zurückgedrängt, sondern sie wird ersetzt durch synthetische Natur, durch Natur aus dem Reagenzglas – sei dies nun ein Feuchtbiotop oder eine renaturierte Altlast.

Eine solche neue, «zweite» Natur ist selbstverständlich Bestandteil urbaner Szenarien, die von lokal begrenzten Eingriffen bis hinauf zu grossräumigen Umweltarrangements reichen. Natur wird darin zu einem Planungsparameter unter vielen andern. Sie nimmt unterschiedlichste Formen und Funk-



Wettbewerbsprojekt für die Neunutzung des Flughafengeländes München als Messegelände mit Wohnsiedlungen und Dienstleistungseinrichtungen, 1991; Architekten: José Luis Mateo, Martha Schwarz, David Walker, Ove Arup, R.A. Kohler

Projet de concours pour la réaffectation du terrain de l'aéroport de Munich en terrain de foire avec unités résidentielles et équipements de services, 1991

Competition project for the new utilisation of the Munich airport area as a trade fair site with housing settlements and services facilities, 1991

Situation
Site

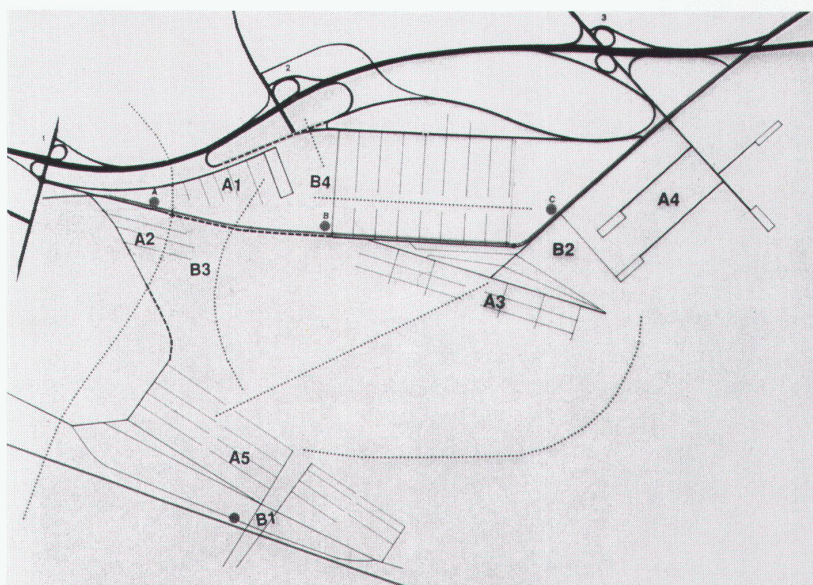
tionen an, schlängelt sich durch Täler und bewässert Niederungen, durchsetzt und belüftet städtisch verdichtetes Gebiet, bemustert Produktionsplantagen und überzieht – roh belassen – ganze Gebirgsketten, kurz: sie wird Teil der territorial-städtischen Infrastruktur.

In dieser neuen urbanen Situation muss das Verhältnis von Stadt und Land (es wird in der vorliegenden Nummer mit den Beiträgen von Dieter Hoffmann-Axthelm und von Martina Stercken von zwei unterschiedlichen Seiten her beleuchtet) anders gedacht werden. Stadt und Land gehen im Gefüge einer kalkulierten und koordinierten Umwelt auf. Die Entwicklung einer ausgewogenen Stadt-Landschaft, wie sie den modernen Städtebautheoretikern von Ebenezer Howard über Frank Lloyd Wright bis zu Hans-Bernhard Reichow in der einen oder andern Form vorschwebte, wird unter postindustriellen Bedingungen mehr und mehr zum konkreten Planungsinhalt, nicht nur in der Schweiz mit ihrem vergleichsweise gut ausgebauten raumplanerischen und ökologischen Instrumentarium, sondern in allen hochentwickelten periurbanen Zonen Europas. Gefordert ist dabei ein völlig neues Planungsverständnis, welches räumlich – aber wirklich dreidimensional –

in grossen Zusammenhängen operiert, welches in der Lage ist, die ganze Bandbreite spezialisierter Anforderungen zu integrieren und welches Widersprüche nicht einfach ausmerzt, sondern ausformuliert. Damit ist bereits gesagt, dass solche Aufgaben nicht den Technokraten und Spezialisten überlassen werden dürfen.

Die drei auf den folgenden Seiten publizierten Beispiele grosser Planungen in Barcelona, Valence und Lyon setzen zwar individuelle Schwerpunkte bei der räumlich-architektonischen Interpretation ihrer jeweiligen Aufgabenstellung, gehen aber alle von einem komplexen Planungsbegriff aus. Sie belegen, wie dehn- und wandelbar Landschaft in Wirklichkeit ist, nachdem die Stadt ihre formale Schärfe gegen aussen hin immer mehr verliert. Nicht die dauerhafte Abgrenzung aber von Siedlung und offener Landschaft – wie dies unter anderem in der eingangs erwähnten Broschüre gefordert wird – kann Ziel des neuen Stadt-Landschafts-Entwurfes sein. Entscheidend ist es, die Durchdringung und Vermischung von Städtischem und Ländlichem, Gebautem und Natur konzeptionell, das heisst in eine übergreifende Idee, einzubinden.

Red.



Verkehrskonzept
Conception du trafic
Traffic concept

Paysage urbanisé

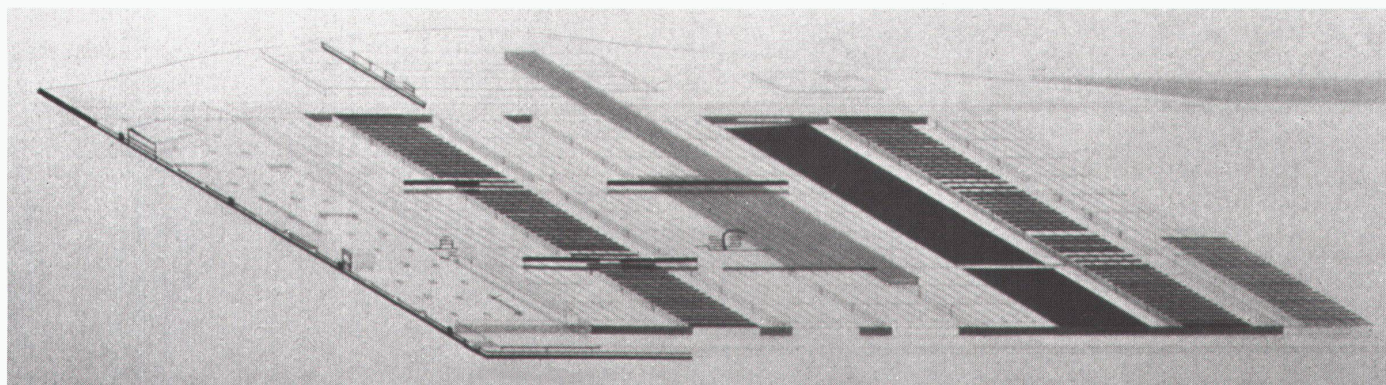
«Le paysage sous pression» – tel est le titre d'une récente publication de la Confédération, qui présente des chiffres et des corrélations concernant les modifications du paysage en Suisse. Les résultats sont impressionnants: pas moins de 32 000 hectares de terres agricoles perdus entre 1972 et 1983, ce qui correspond à 3300 mètres carrés de terrain bâtis par heure, 550 kilomètres de nouvelles routes interurbaines par année, et 2000 bâtiments de plus chaque année hors des agglomérations contiguës, soit en moyenne 50% de bétonnage du sol dans les zones habitées... Le paysage, une des rares matières premières de Suisse, est en train de manquer.

Il ne faut toutefois pas confondre paysage et nature. Dans la mesure où il ne représente pas une donnée naturelle, mais qu'il est le produit de la préservation par l'homme, le paysage a de tout temps été construit. Si dans le paysage, le romantique a été supplanté par ce que l'on pourrait appeler le dramatique, ou dans le paysage industriel, par l'aspect de son exploitation potentielle, il faut aujourd'hui comprendre le paysage comme un espace cultivé, comme une structure sans cesse changeante, composée d'éléments plus ou moins

proches ou éloignés de la nature, dont font partie aussi bien les milieux urbains et les infrastructures pour le trafic et l'énergie que les hautes cimes des Alpes ou les paysages de marais à peu près disparus. Vu sous cet angle, le paysage ne peut pas être détruit, mais uniquement transformé.

Cette transformation se fait toutefois en «consommant» de la nature. Jusqu'à présent, des habitats naturels ont été morcelés et réduits, et intégrés dans des contextes écologiques étrangers. Mais à l'avenir, la nature sera grignotée différemment: pour garantir l'existence d'habitats naturels, il faudra les maintenir en vie ou les créer artificiellement. On ne fera plus simplement reculer la nature, mais on la remplacera par une nature synthétique – une nature issue d'éprouvettes, qu'il s'agisse d'un biotope humide ou d'un site contaminé remis en culture.

Une nature seconde de ce genre s'inscrit évidemment dans les scénarios urbanistiques, qui vont des interventions locales aux aménagements environnementaux de grande envergure. Dans ces scénarios, la nature devient un paramètre parmi de nombreux autres. Elle prend des formes et assume des fonc-



Axonometrie Messegelände
Axonométrie du terrain de foire
Axonometry trade fair site

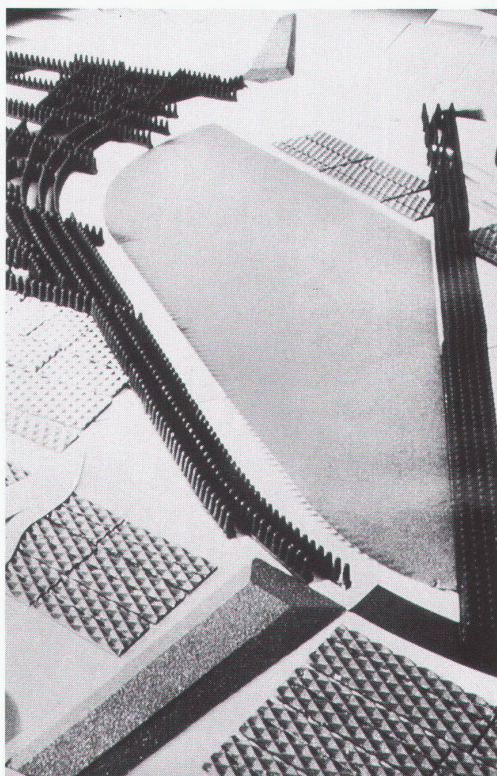
tions les plus diverses. Elle serpente dans des vallées et arrose des bas-fonds, traverse et aère des zones de concentration urbaine, agrémente des cultures de production et, à l'état brut, recouvre des chaînes de montagnes entières. Bref, elle fait partie de l'infrastructure territoriale urbaine.

Cette nouvelle situation urbaine exige que le rapport ville/campagne soit pensé différemment (un sujet vu sous deux jours différents dans deux articles publiés dans ce numéro, dont un de Dieter Hoffmann-Axthelm et l'autre de Martina Stercken). Ville et campagne sont incorporées dans la structure d'un environnement calculé et coordonné. Dans des conditions postindustrielles, le développement d'un paysage urbain équilibré – tel que, de Ebenezer Howard à Frank Lloyd Wright et à Hans-Bernhard Reichow, les théoriciens modernes de l'urbanisme se le représentent sous une forme ou une autre – sera de plus en plus un élément concret de l'aménagement, non seulement en Suisse, où, comparativement, nous avons en matière d'aménagement du territoire et d'écologie des institutions bien organisées, mais dans toutes les zones d'Europe à fort développement périurbain. Cela implique une

conception de l'aménagement totalement nouvelle, qui, spatialement – mais vraiment au sens tridimensionnel –, opère dans de larges contextes, qui soit aussi en mesure d'intégrer toute la gamme des exigences spécifiques, et qui ne se contente pas d'écarter les contradictions, mais les formule avec précision. Il va sans dire que pour de telles tâches, on ne peut pas s'en remettre aux technocrates et spécialistes.

Dans les trois exemples de grands aménagements, à Barcelone, Valence et Lyon, présentés dans les pages qui suivent, les noyaux sont situés en fonction de l'interprétation des données de chacun des problèmes, mais ces exemples dénotent tous une conception complexe de l'aménagement du territoire. Ils montrent à quel point le paysage est en réalité extensible et changeant, maintenant que les limites de la ville deviennent de plus en plus floues. Dans la nouvelle conception ville-campagne, le but ne peut pas être la délimitation fixée à demeure des agglomérations et des paysages ouverts – ce qui est un des points soulevés dans la brochure mentionnée au début. Il est essentiel qu'une idée maîtresse associe interpénétration du rural et de l'urbain et conception du construit et du naturel.

Réd.



Modellausschnitt
Partie de la maquette
Detail of model

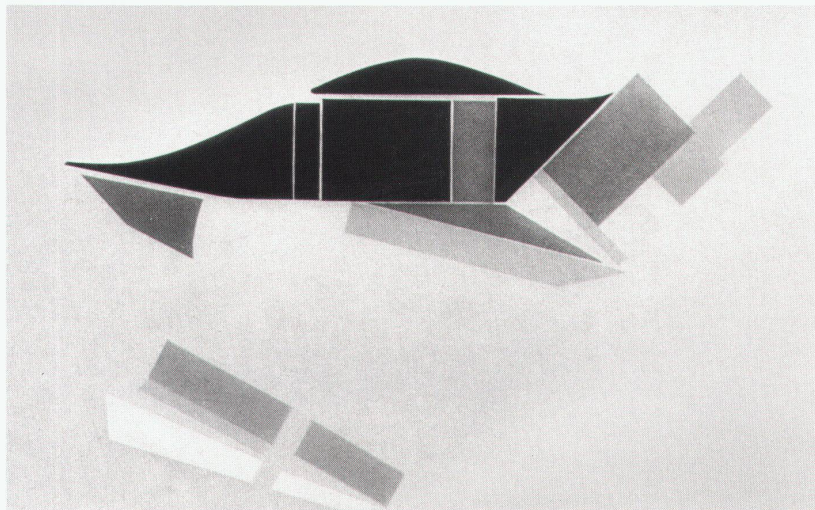
City-Landscape

“Landschaft unter Druck” (“Landscape under Pressure”) is the title of a recent Swiss government publication containing facts and figures relating to changes in the Swiss landscape. The conclusions are impressive: the loss of no fewer than 32,000 hectares of arable land between 1972 and 1983 – corresponding to 3300 square metres of land per hour –, 550 kilometres of new intercity roads per year, an annual increase of around 2000 buildings outside the towns and villages, an average increase of 50 per cent in surface areas covered by asphalt or similar impermeable materials in inhabited zones... The landscape, one of Switzerland’s few raw materials, is threatening to become scarce.

We should not, however, fall into the trap of regarding the landscape as being identical with nature. The landscape has always been “constructed” since the term refers not to untouched, unspoiled nature but to situations resulting from human perception and experience. Whereas, for example, it was the dramatic element that prevailed in the landscapes of the Romantic era, in the industrial age the greatest importance is ascribed to the landscape’s potential usefulness. Today, the landscape must be understood as a cultivated area, as a

constantly changing structure of more or less nature-friendly or nature-alienated elements of which housing areas and infrastructures for traffic and energy are just as much a part as mountain peaks or secluded moorland. Seen from this angle, it becomes clear that it is not possible to destroy the landscape, but only to change it. This process of change does, of course, pose a threat to “unspoiled nature”. This threat used to consist of the breaking up and diminution of natural habitats and of their enclosure in alien ecological contexts. In the future, unspoiled nature will be threatened by a different set of circumstances: in order to safeguard the continued existence of natural habitats, it will be necessary to preserve – or even create – them artificially. It will no longer be a case of driving nature back but of replacing it by a kind of synthetic “test-tube” nature, regardless of whether this takes the form of marshy biotopes or renaturalised polluted areas.

A new, “second” nature of this kind is a natural part of urban scenarios which range from locally limited interventions to large-scale environmental arrangements. Nature has become one of many planning parameters. It assumes a number of different forms and functions, winds its way through valleys



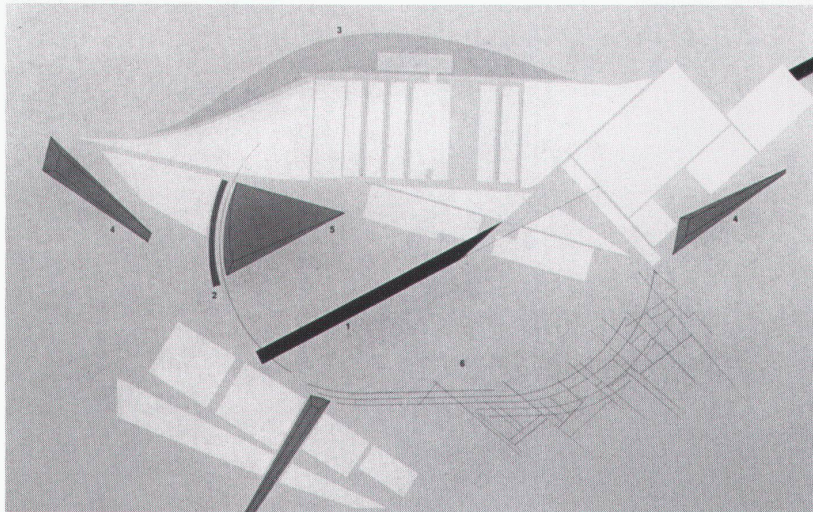
Bauliche Dichte und Höhenentwicklung
Densité et hauteur de construction
Density of construction and height development

and irrigated plains, intersperses and aerates densely constructed urban areas, determines the form of production plantations and covers – in its natural state – whole mountain chains. In a nutshell, it has become a part of the territorial and urban infrastructure.

In this new urban situation, the relationship between town and country (which is examined in this issue from two different angles in articles by Dieter Hoffmann-Axthelm and Martina Stercken) will have to be basically reconsidered. Town and country are involved in the structure of a calculated and coordinated environment. The development of a balanced city-landscape as conceived in one way or another by modern urban planning theorists from Ebenezer Howard to Frank Lloyd Wright and Hans-Bernhard Reichow ist, under post-industrial conditions, becoming more and more characterised by concrete planning – not only in Switzerland with its relatively comprehensive apparatus for development planning and ecology, but also in all the highly developed periurban zones of Europe. What is needed is an entirely new planning concept which operates in spatial, genuinely three-dimensional terms on a broad basis, which is capable of integrating the whole

range of specialised requirements, and which formulates rather than eradicating contradictions. Having said this, it becomes clear that these are not tasks which can be entrusted to technocrats and specialists.

Although the three examples of large-scale planning – Barcelona, Valence and Lyon – published in the following pages establish individual focal points in the spatial and architectural interpretation of their specific tasks, they are all based on a complex planning concept. They demonstrate how flexible and alterable the landscape really is now that the town appears increasingly to be losing its outward formal clarity. Contrary, however, to one of the premises of the brochure mentioned earlier, the new city-landscape concept is not primarily intended to create a permanent delimitation between residential areas and the open countryside. The crucial issue is the conceptual, comprehensive integration of the interpenetration and merging of urban and rural situations, of natural countryside and man-made environments. *Red.*



Grün- und Freiflächensystem
Système d'espaces verts et de zones libres
System of green and unbuilt areas